

anne frank house

Eines Tages waren sie einfach nicht mehr da ...

In der Lüneburger Heide, auf dem weiträumigen Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen, erinnert ein Stein an Anne und Margot Frank. Oft liegen davor Blumen und kleine Geschenke, als handle es sich um ein Grab. In Wirklichkeit sind die beiden Mädchen wie Zehntausende andere Opfer des Konzentrationslagers Bergen-Belsen zu einem unbekanntem Zeitpunkt an einem unbekanntem Ort im Lager gestorben. Die Geschichtsschreibung über Bergen-Belsen basiert größtenteils auf den wenigen erhalten gebliebenen Unterlagen der Lagerverwaltung, Tagebüchern von Häftlingen und Berichten von Überlebenden. Die deutsche Lagerleitung vernichtete im März 1945 fast die gesamten Verwaltungsunterlagen, um kein Beweismaterial zu hinterlassen. Hinzu kommt, dass die britischen Befreier kurz nach der Befreiung am 15. April alle Baracken niederbrannten, um Epidemien zu bekämpfen. Das Lager war dadurch gleichsam „weggewischt“.

Nachforschungen

Wegen der dürftigen Quellenlage lassen sich Fakten nur schwer ermitteln. Die komplexe Lagergeschichte wurde von Alexandra-Eileen Wenck („Zwischen Menschenhandel und ‚Endlösung‘: Das Konzentrationslager Bergen-Belsen“) und Historikern der Gedenkstätte Bergen-Belsen entsprechend den vorhandenen Möglichkeiten dokumentiert. Das niederländische Rote Kreuz hatte nach dem Krieg die Aufgabe, Vermisste aufzuspüren oder ihren Tod zu bestätigen und befragte zu diesem Zweck so viele Überlebende wie möglich. Auch das damalige „Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie“ (Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation) sammelte Aussagen.

Um etwas über das Schicksal seiner Töchter zu erfahren, ging Otto Frank nach seiner Rückkehr nach Amsterdam in kleinerem Maßstab ähnlich vor. Er suchte Überlebende auf, die in den gleichen Lagern gewesen waren. So schrieb er am 29. Oktober 1945 an Nanette Blitz, eine ehemalige Klassenkameradin und Lagergefährtin von Anne: „Hast Du sie auch noch in der letzten Zeit gesehen, als sie krank wurden? Darüber würde ich gern Genaueres von Dir erfahren.“ Nanette wusste von einer anderen Lagergefährtin, dass Anne und Margot am 3. November 1944 in Bergen-Belsen angekommen waren. Das teilte sie Otto Frank mit und fügte hinzu: „Ich war nicht in ihrer Baracke, aber habe sie oft besucht.“ Diese Besuche fanden bis Januar 1945 statt. Zusammen mit den wenigen Lagertagebüchern und Verwaltungsunterlagen können solche Erinnerungen hilfreiche Informationen verschaffen.

Das Anne Frank Haus unternahm erneute Nachforschungen zu den letzten Monaten von Anne Frank und ihrer Schwester Margot mit dem Ziel, mehr Fakten über ihren Aufenthalt und ihren Tod in Bergen-Belsen zusammenzutragen. Offizielle Dokumente datieren den Tod beider auf den 31. März 1945, aber wie kam diese Datierung zustande? Erforscht wurden die Archive des Roten Kreuzes beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen, der Gedenkstätte Bergen-Belsen und so viele relevante Berichte von Überlebenden wie nur möglich. Außerdem wurde die vorhandene Literatur durchgearbeitet. Aus all dem ergab sich ein Bild dessen, was sich in den letzten Monaten vor der Befreiung in dem Lager ereignete. Dies ist die Geschichte des jüdischen Mädchens Anne, das als Zwangsarbeiterin in der deutschen Kriegsindustrie eingesetzt werden sollte und in Bergen-Belsen starb.



Auschwitz

Nach ihrer Verhaftung wurden Anne und ihre Leidensgefährten aus dem Amsterdamer Hinterhaus in das Durchgangslager Westerbork gebracht und von da aus am 3. September 1944 nach Auschwitz deportiert. Der Transport kam in der Nacht vom 5. auf den 6. September in Birkenau an. Anne kam mit ihrer Mutter Edith, ihrer Schwester Margot und Auguste van Pels, der Mitbewohnerin aus dem Hinterhaus, in den Lagerteil Birkenau. Wie alle Frauen aus diesem Transport, die die „Selektion“ bei der Ankunft überlebt hatten, waren sie in einem Bereich des Lagers untergebracht, der für Häftlinge vorgesehen war, die zur Zwangsarbeit eingesetzt werden sollten. In Deutschlands Kriegsindustrie herrschte ein massiver Mangel an Arbeitskräften, und seit dem Sommer 1944 diente der Einsatz von Häftlingen in zunehmendem Maße als Lösung dieses Problems.

Anne blieb zwei Monate zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester in Birkenau. Das Tätowieren einer Nummer auf den linken Unterarm, das Kahlscheren, das stundenlange Appellstehen, die Gewalt der Lageraufseher und andere Misshandlungen werden auch sie erlitten haben. Ständig drohte Gefahr: Hautausschlag, Fieber oder eine Verletzung konnten zur Folge haben, bei der nächsten „Selektion“ in die Gaskammer geschickt zu werden. Am 26. Oktober 1944 wurden in Birkenau mehrere hundert Frauen ausgesucht, um anderswo als Zwangsarbeiterinnen eingesetzt zu werden. Anne, Margot und Edith gehörten nicht dazu. Vier Tage später erfolgte eine weitere „Selektion“. Rosa de Winter beschreibt das in ihrem im August 1945 erschienenen Buch „Aan de gaskamer ontsnapt!“ (Der Gaskammer entronnen!) Zahlreiche Frauen, darunter sie selbst, Anne, Margot und Edith, standen nackt auf dem Appellplatz. Etwa tausend Frauen, krank, aber vom Lagerarzt als noch arbeitsfähig eingestuft, wurden auf den Transport zur Zwangsarbeit geschickt. Unter ihnen waren nun auch Anne und Margot. Da Edith zurückblieb, wurden Mutter und Töchter für immer getrennt. Eingeschlossen in einer Baracke mussten Anne und Margot den Morgen abwarten und wurden dann nach einem stundenlangen Appell in Viehwaggons gepfercht. Brot, ein Stückchen Wurst oder Käse, etwas Margarine und pro Wagen ein Kübel mit Trinkwasser war alles, was sie mitbekamen. Mit ungefähr siebzig anderen fuhren sie in einem verriegelten Waggon in der Nacht vom 1. November 1944 mit für sie unbekanntem Ziel aus Auschwitz-Birkenau ab.

Bergen-Belsen

Die Fahrt dauerte zwei Tage. Immer wieder blieb der Zug stehen, manchmal wurde er beschossen, und ganz selten ging die Tür kurz auf. Das Ziel war unbekannt und die Angst groß. Niemand erinnert sich an Anne und Margot während dieser schrecklichen Fahrt, aber die Umstände kann man sich denken: Hunger, Durst, Erschöpfung, Krankheit, dazu der Verlust ihrer Mutter. Am 3. November 1944 kam der Zug bei Bergen im Landkreis Celle an. Die Frauen mussten noch acht Kilometer durch Wälder und Heide zum Konzentrationslager Bergen-Belsen laufen. Es war nass und kalt, und sie waren völlig unzureichend gekleidet. Bewaffnete Aufseher mit Hunden begleiteten sie. Das pausenlose Schießen auf dem direkt neben dem Lager gelegenen Schießstand der Wehrmacht war beängstigend. Bei der Ankunft im Lager bekam jede Frau ein Stückchen Stoff mit einer neuen Lagernummer, die sie an der Kleidung tragen mussten. Die Nummern am Arm zählten nicht mehr, denn jedes Lager hatte eine eigenes Registrierungssystem.



Innerhalb der Umzäunung von Bergen-Belsen, auf einer ausgedehnten Fläche, standen etwa fünfzehn große Zelte, die seit August 1944 als Unterkunft für die großen Transporte von Zwangsarbeiterinnen dienten. Tausende Frauen waren Anne und Margot hier vorausgegangen, manchmal nur für wenige Tage, bevor sie in ein Arbeitslager oder eine Fabrik gebracht wurden. Es gab keine Beleuchtung in diesem Teil des Lagers, und die Wasserversorgung war primitiv. Ein ausgehobener Graben diente als Latrine. Die Zelte waren undicht und überfüllt. Das Stroh, auf dem die Frauen schlafen mussten, war voller Läuse. Kurz nach Annes Ankunft, am 7. November 1944, zerstörte ein heftiger Sturm die Zelte. Es kam zu einer Panik mit Toten und Verletzten. Die Schreie waren bis in andere Teile des Lagers zu hören. Renata Laqueur, die sich im sogenannten „Sternlager“ befand und ein Tagebuch führte, schrieb am 13. November 1944: „Letzte Woche wehten durch einen heftigen Herbststurm in der Nacht im strömenden Regen einige Zelte um und die Frauen, fast ohne Kleidung und Decken, liegen ungeschützt in der Kälte.“ Die Frauen aus den Zelten wurden vorübergehend in Lagerschuppen und dann in Baracken untergebracht. Die Mitgefangene Annelore Daniel erzählt, dass sie und ihre Schwester Ellen zusammen mit Anne, Margot und Auguste van Pels in derselben Baracke in Bergen-Belsen waren. Annelore erinnert sich, dass sie Auguste van Pels für die Mutter der beiden Mädchen hielt. Sie seien immer zu dritt gewesen. Die Baracken waren durch einen doppelten Stacheldrahtverhau vom „Sternlager“ getrennt.

Das „Sternlager“, so genannt, weil die Häftlinge ihre eigene Kleidung mit dem aufgenähten Stern trugen, war im April 1943 als Teil von Bergen-Belsen eingerichtet worden. Die Gefangenen besaßen Papiere, die einen Austausch gegen im Ausland internierte Deutsche, Geld oder Devisen ermöglichten. Familien blieben zusammen und konnten ihr Gepäck behalten. Ein Austausch erfolgte in der Praxis jedoch nur in geringem Maße. Die anfangs besseren Umstände im „Sternlager“ verschlechterten sich schnell, als Bergen-Belsen seit August 1944 durch den Zustrom der vielen Zwangsarbeiter zunehmend überfüllt war.

Begegnungen

Was wissen wir außerdem über Anne in Bergen-Belsen? Es existieren nur wenige Berichte von Augenzeugen, die Anhaltspunkte liefern können. Für Überlebende aus den Lagern gilt außerdem das, was für jeden gilt: Das menschliche Gedächtnis ist nicht immer zuverlässig. Es ist sehr schwierig, daraus eine verlässliche Chronologie der Geschehnisse abzuleiten. Im Großen und Ganzen lassen sich einige Fixpunkte rekonstruieren. Auch Anne und Margot mussten die berüchtigten Appelle erdulden: stundenlang stehen, trotz Krankheit und Wetterverhältnissen, so lange, bis die festgestellte Zahl der Gefangenen stimmte. Kranke und Schwache kamen zur Arbeit nicht in Betracht und blieben deshalb in der Baracke. Barackengefährtin Annelore Daniel erinnert sich, dass auch die Frank-Schwester und Auguste van Pels nicht arbeiteten.

Nanette Blitz erzählt, dass sie Anne zum ersten Mal hinter Stacheldraht sah. Laut einer erhalten gebliebenen „Transportliste“ kam Nanette am 5. Dezember 1944 vom „Sternlager“ in den Teil des Lagers, in dem Anne und Margot waren. Sie ging auf die Suche nach ihrer ehemaligen Klassenkameradin, und sie begegneten sich mehrmals. Nanette bezeichnet es im Nachhinein als Wunder, dass sie einander wiedererkannten: „Sie war da schon ein Skelett. Sie war in eine Decke eingehüllt. Sie konnte ihre eigenen Sachen nicht mehr anziehen, denn die waren voller Läuse.“ Im Januar 1945 sah Nanette Anne zum letzten



Mal. Zu diesem Zeitpunkt kam es zu großen Verlegungen von Gefangenen innerhalb des Lagers. An Otto Frank schrieb Nanette in diesem Zusammenhang über einen „großen Umzug“. Für die Lagerinsassen war es unmöglich zu überblicken, wer sich wo befand.

Die Gefangenen in Bergen-Belsen waren ständig auf der Suche nach Angehörigen und Freunden. Die vielen neuen Transporte, die im Lager ankamen, motivierten sie zu diesen Anstrengungen. Ruth Wiener, die Margot Frank vom Jüdischen Lyzeum kannte, war im „Sternlager“ und schrieb am 20. Dezember 1944 in ein Notizbuch: „Anne und Margot Frank im anderen Lager“. An dem Zaun, der die beiden Lagerbereiche voneinander trennte, trafen sich Häftlinge manchmal in der Dämmerung und tauschten Nachrichten aus, obwohl das nicht ohne Risiko war.

Mehrere Zeugen berichten, dass sich auch Anne an die Absperrung traute. Sie traf einige Male Hanneli Goslar, ihre Freundin aus Amsterdam, die seit Anfang 1944 im „Sternlager“ war. Aus Interviews neueren Datums geht hervor, dass die Schwestern Ilse und Martha van Collem, Bekannte der Franks aus der Jüdischen Liberalen Gemeinde in Amsterdam, auch dabei waren. Hanneli erinnert sich, dass sie Anne Anfang Februar 1945 ein kleines Päckchen zuwarf. Aus einem Dokument des Roten Kreuzes geht hervor, dass Hannelis Großmutter Ende Januar ein Lebensmittelpaket von dieser Organisation erhalten hatte. Laut Hanneli kam der Kontakt mit Anne am Zaun dank Auguste van Pels zustande. Die erste Begegnung muss deshalb vor dem 7. Februar 1945 stattgefunden haben, denn an diesem Tag wurde Auguste zur Zwangsarbeit nach Raguhn verlegt. Margot war, wie Hanneli später berichtete, bereits zu krank, um an den Zaun zu kommen. Hanneli selbst datiert ihren letzten Kontakt mit Anne auf die erste Hälfte des Monats Februar.

Das Ende

Als die Rote Armee ab Dezember 1944 immer weiter vorrückte, erfolgten aufgrund der Lagerräumungen in Polen große Transporte mit Häftlingen in Richtung Westen. Bergen-Belsen wurde überfüllt. Behelfsmaßnahmen sollten die größten Engpässe überbrücken. So wurde das Frauenlager um den 20. Januar 1945 auf das Gelände des vormaligen Lagers für sowjetische Kriegsgefangene erweitert. Trotzdem brachen aufgrund der Überfüllung und der schlimmen hygienischen Zustände Infektionskrankheiten aus. Flecktyphus nahm ab Januar 1945 im Frauenlager schnell epidemische Ausmaße an. Die Essensrationen wurden immer kleiner. An manchen Tagen gab es überhaupt nichts zu essen, und die Wasserversorgung fiel aus. In Bergen-Belsen gab es keine Gaskammern, aber in den zwei Monaten vor der Befreiung starben mehr als tausend Menschen pro Tag. Die Kapazität des Krematoriums reichte nicht aus, und überall lagen Leichen. Die SS-Bewachung zog sich immer mehr zurück und überließ die Gefangenen der Willkür der Kapos. Rachel van Amerongen und Jannie Brilleslijper, Bekannte aus Westerbork, sahen bei Anne und Margot Anzeichen von Flecktyphus. Auch Barackengefährtin Annelore Daniel nahm die Symptome wahr. Rachel und Annelore wurden, wie Auguste van Pels, am 7. Februar 1945 zur Zwangsarbeit nach Raguhn gebracht, ihre Beobachtungen stammen also aus der Zeit davor. Zum Krankheitsbild gehören – nach einer Inkubationszeit von etwa einer Woche – Kopfschmerzen, Muskelschmerzen und hohes Fieber. Nach weiteren fünf Tagen folgen Hautausschlag und Bewusstseinsstörungen. Durch die Läuse im Stroh und in ihrer Kleidung war Anne schon längere Zeit dem wesentlichen Verursacher von epidemischem Flecktyphus ausgesetzt. Nanettes Beschreibung von Anne als „ein Skelett“ und die



Beobachtung, dass sie ihre verlauste Kleidung nicht mehr trug, sind ein weiteres Indiz. Nanette sah Anne zum letzten Mal im Januar, und da war sie bereits unübersehbar schwer krank. Margot war nicht mehr imstande, Hanneli am Zaun zu treffen. Ihr ging es zu diesem Zeitpunkt noch schlechter als ihrer Schwester. Dass sie beide so krank waren, erklärt, warum sie nicht auch nach Raguhn gebracht wurden. Faktisch endet hier ihre Spur.

Nach dem Krieg versuchte das Rote Kreuz, Ort und Datum des Todes von zahllosen Vermissten annähernd zu ermitteln. Das war damals sehr wichtig für Hinterbliebene, die erneut heiraten wollten oder die Nachlassfragen zu regeln hatten. Jannie Brilleslijpers Schwester Lientje, die auch in Bergen-Belsen war, sagte dem Roten Kreuz, dass Anne im März gestorben sei. Das Rote Kreuz folgerte aus administrativen Erwägungen, dass der Tod in der Zeit zwischen dem 1. und 31. März 1945 eingetreten sein müsse. Die niederländischen Behörden setzten dann das offizielle Todesdatum auf den 31. März fest, sowohl für Anne als auch für Margot.

Nach Angaben des niederländischen Rijksinstituut voor Volksgezondheid en Milieu (Institut für Öffentliche Gesundheit und Umweltschutz) sind bei Flecktyphus die meisten Todesfälle ungefähr zwölf Tage nach dem Auftreten der ersten Symptome zu verzeichnen. Da Rachel van Amerongen, Hanneli Goslar, Nanette Blitz und Annelore Daniel bereits vor dem 7. Februar die Symptome bei Anne und Margot erkannten und die beiden Mädchen überdies schon geschwächt in Bergen-Belsen angekommen waren, ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass sie im Monat März noch lebten. Das Todesdatum wird aus den oben dargelegten Gründen eher irgendwann im Februar liegen. Den genauen Tag kennen wir nicht. Um es mit Rachels Worten zu sagen: „Eines Tages waren sie einfach nicht mehr da.“

Erika Prins und Gertjan Broek, © Anne Frank Haus, März 2015 -

